

anstalt in Halle, wurde am 15. August 1667 auf Gut Lindenbergh bei Fürstenwalde in der Mark geboren, studirte von 1683—1686 auf der Universität Frankfurt a. d. O. Jurisprudenz, machte dann eine längere Reise durch verschiedene Länder Europa's und wurde 1689 Kammerjunker am kurfürstlichen Hofe in Berlin. Des Hoflebens müde, begab er sich im J. 1692 als Volontair zu den brandenburgischen Truppen nach Brabant und machte zu Brüssel in schwerer Krankheit das Gelübde, sein Leben lang Gott zu dienen. Nach Berlin zurückgekehrt, lebte er still und zurückgezogen von der Welt den Werken der Frömmigkeit und der Nächstenliebe und widmete sich in der Folge namentlich auch eingehenderen biblischen Studien. Seiner religiösen Richtung nach huldigte er dem Pietismus und stand mit den beiden Hauptern desselben, Spener in Berlin und Frände in Halle, in vertrautem Verkehr. Nach dem Tode Speners (5. Februar 1705) trat er an die Spitze der pietistischen Kreise Berlins. Im J. 1707 vermählte er sich, und starb, ein Jahr nach dem Tode seiner Gemahlin, mit der er in kinderloser Ehe gelebt, am 19. August 1719 in Berlin. Canstein schrieb: Harmonie und Auslegung der heiligen vier Evangelisten (2 Theile, Folio, Halle 1718, 2. Aufl. 1727); ferner: Muster eines rechtschaffenen Lehrers in dem Leben Speners (Halle 1711. 1729. 1740). Diese Biographie Speners veröffentlichte er in Verbindung mit einer von ihm aus dessen literarischem Nachlasse unter dem Titel „Lezte theologische Bedenken“ herausgegebene Schrift. Den ersten Anfang zu der später nach ihm benannten Bibelanstalt legte er durch seine kleine, im J. 1710 in Berlin erschienene Flugschrift: „Ohnmaßgebender Vorschlag, wie Gotteswort den Armen zur Erbauung um einen geringen Preis in die Hände zu bringen sei.“ In dieser Schrift entwickelt er den Gedanken, daß es durch Anwendung stehender Lettern und durch eine Sammlung von ungefähr 4200 Thälern möglich sein werde, Exemplare des Neuen Testaments zu zwei Groschen, der ganzen Bibel zu sechs Groschen herzustellen, und fordert zu freiwilligen Beiträgen für die von ihm geplante Sammlung auf. Der Gedanke fand, namentlich in pietistischen Kreisen, Anklang, und v. Canstein sah sich in der Lage, im J. 1712 das Neue Testament in Duodez zu zwei Groschen und im J. 1713 die ganze Bibel in Groß-Octavo zu neun Groschen erscheinen zu lassen. Den ersten Auflagen folgten rasch nacheinander weitere Auflagen in verschiedenen Formaten und Schriftsorten, so daß binnen sieben Jahren bis zum Tode Cansteins ungefähr 100 000 Exemplare des Neuen Testaments und 40 000 Exemplare der ganzen Bibel hergestellt und verbreitet waren. Nach seinem Tode übernahm die Direction des Waisenhauses in Halle, dem er, insbesondere auch zu diesem Zwecke, einen bedeutenden Theil seines Vermögens vermacht hatte, die Weiterführung des von ihm begonnenen Unternehmens, für wel-

ches bereits im J. 1727 ein eigenes Gebäude und im J. 1734 eine eigene Druckerei errichtet wurde. Erst später, im J. 1775, erhielt die Anstalt den Namen „Canstein'sche Bibelanstalt“. Die Zahl der durch dieselbe seit dem Jahre 1712 verbreiteten Bibel-exemplare beläuft sich auf mindestens acht Millionen. Der jährliche Absatz betrug in den letzten Decennien gewöhnlich 45 bis 50 000 Exemplare. Außer der Bibelübersetzung Luthers werden zeitweise auch Bibeln in fremden Sprachen, namentlich schon seit 1722 böhmische und polnische, seit 1868 auch wendische und litauische Bibeln gedruckt. In neuerer Zeit übernahm die Direction der Anstalt auch die äußere Leitung und Förderung des umfassenden Revisionswerthes der Lutherschen Uebersetzung (s. Literarischer Handw. 1882, 687 ff.). — Biographische Mittheilungen über v. Canstein geben Porst (Berlin 1719), Frände (Halle 1722), Lange (Halle 1740), und in neuerer Zeit namentlich Plath in seiner Schrift: Carl Hildebrand Freiherr von Canstein. Zum Theil nach handschriftlichen Quellen. Versuch eines Beitrages zur Geschichte des Spenerisch-Frändischen Pietismus. Halle 1861. Ueber die Geschichte und Einrichtung der Canstein'schen Bibelanstalt haben unter Anderen geschrieben August Hermann Niemeyer (Halle 1827) und D. Bertram (Halle 1863). [Hundhausen.]

Cantate ist die kirchliche, aus der Kirche auch in's bürgerliche Leben übergegangene Benennung des vierten Sonntags nach Ostern und ist vom ersten Wort des Megintrotius dieses Sonntags entlehnt, der mit dem Psalme 98 Cantate Domino canticum novum beginnt. Wann diese Benennungsweise eingeführt worden, läßt sich nicht genau ermitteln; wahrscheinlich geschah es um das zwölfte Jahrhundert. Johann von Salisburg, Bischof zu Chartres (gestorben 1182), kennt wenigstens Laetare und Quasimodo als Namen für zwei Sonntage in der Quadragesima. Daß selbe auch in's bürgerliche Leben Eingang gefunden, dafür zeugen die alten Urkunden, in denen diese Benennung als terminus usque in quem oder a quo häufig gebraucht wurde. In neuerer Zeit ist sie durch die mehr gebräuchliche Bezeichnung nach der Zahl der von Anfang der Quadragesima oder von Ostern an verfloffenen Sonntage verdrängt worden. [Terklau.]

Cantate, die, eine Vereinigung von mehreren Gesängen verschiedener Form, als: mehrstimmigen Chören, Arien, Recitativen, Duetten und Terzetten, Chorälen, zu einem Ganzen. In der Cantate ist die Lyrik vorherrschend, doch sind verschiedene Gedanken und Gefühle zu einem dramaähnlichen Inhalte bei ihr verbunden. Aehnlich dem Oratorium, unterscheidet sie sich von diesem durch eine geringere Ausdehnung. Je nach dem Stoffe unterscheidet man eine weltliche und eine geistliche Cantate. Letztere hat im Dienste des protestantischen Gottesdienstes ihre höchste Ausbildung durch Sebastian Bach erhalten,